ZEITGENÖSSISCHE KUNST FÜR ALLE:

VOM WESEN UND WIRKEN DER ARTA

Von ERNST KÖLLER

Im Durchschnitt des letzten Dezenniums wurden in Wien etwa sechstausend Wohnungen jährlich fertiggestellt und an Mieter vergeben, die in der überwiegenden Mehrheit der Fälle nicht über eigenes Mobiliar, geschweige denn über Besitz an kunstgewerblichen oder bildkünstlerischen Gegenständen verfügten. Dies bedeutet — um bei einem besonders wichtigen Teilgebiet zu bleiben —, daß das Bildergeschäft heute floriert wie kaum je zuvor, es bedeutet jedoch auch, daß sich eine in ihrem Geschmack durchaus unsichere, wenn nicht gar verbildete Käuferschaft einfach aus Mangel eigener Meinung und guter, gewissenhafter Beratung Kitsch übelster Art andrehen läßt, der höchstens „Kunst"-Bedürfnisse auf der Ebene erotischer Wunschvorstellungen und postkartenbunter Reiseerinnerungen befriedigt: Immer noch sind mehr oder minder unbekleidete Mädchengestalten in koketten Posen oder sonnenuntergangsübergossene Dolomitenzinken Trumpf in Wohnungen, deren sonstige Einrichtung vielfach schon von sachlich-funktionellen Überlegungen bestimmt ist.

Nanette Genoud Nr. 596 „Cortile" Litho 5farbig dunkelblau, hellblau, gelb, schwarz, grau
Format 47 × 35 cm. Preis Fr. 12.—

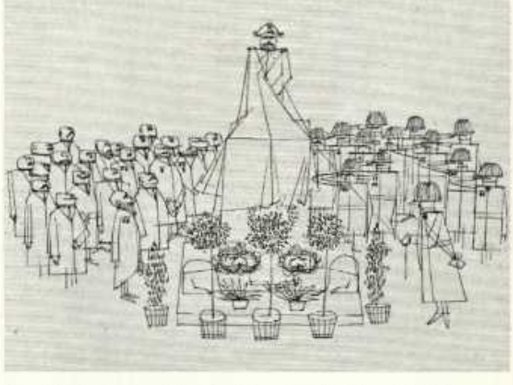
(Arta Schweiz)

Aber wie kann es möglich sein, gute, zeitgenössische und zeitgemäße Kunst an ein breites Publikum heranzutragen, ohne durch dogmatisierendes, theoretisierendes Belehren und Diktieren abschreckend zu wirken? Vor nunmehr zweiundzwanzig Jahren fand ein Buchbinder in Zürich namens A. Grossenbacher einen Weg zur Popularisierung guter neuzeitlicher Kunst, der durch die vielen Tausende, die ihn mitbeschritten, seine Gangbarkeit bewiesen hat. Grossenbacher ging von der Erkenntnis aus, daß der Kunstliebhaber ohne professionelle Vor- und Verbildung die Chance haben müsse, sich sein Urteil und seinen Geschmack selbst zu bilden und zu entfalten. Um das Risiko eines solchen Bemühens möglichst klein zu halten, mußten die zur Verfügung stehenden Kunstwerke preiswert sein; gleichzeitig war dadurch die Möglichkeit unberechenbarer Wertsteigerungen gegeben, es erfolgte somit auch ein Appell an die dem Menschen eingeborene Spekulationsfreude. Grossenbacher präzisierte seine Ideen bei der Gründung der „ARTA-Vereinigung der Kunstfreunde" zu einem knappen, einleuchtenden Programm, das seine Richtigkeit vollauf bewiesen hat. Jedes Vierteljahr veröffentlicht die „ARTA" ein Bulletin, in dem eine große Anzahl neuentstandener graphischer Arbeiten (Lithos, Radierungen, Holzschnitte usw.) den Mitgliedern zur Auswahl angeboten wird. Jedes Mitglied hat die Verpflichtung, pro Jahr mindestens ein Blatt zu einem Preis abzunehmen, der weit unter der Hundertschillinggrenze liegt, es hat darüber hinaus aber auch das Recht, eine beliebig große Anzahl von Arbeiten zu erstehen — allerdings mit einer wichtigen Beschränkung: Es dürfen unter keinen Umständen mehrere Abzüge eines Druckes, und seien es auch nur zwei, erworben werden. Damit ist jegliche Möglichkeit ausgeschaltet, daß ein einzelner Blätter nur darum aufkauft, um sie zu Überpreisen weiter zu verwerten.

Kurt Absolon Oe 25 „Wiener Vorstadt" Litho 2farbig grüngrau, schwarz
Format 45 × 34 cm. Preis Fr. 11.—

(Arta Österreich)

Die ARTA arbeitet selbstverständlich auf der Non-Profit-Basis; sie wird von einem fünfgliedrigen Vorstand geleitet, der ausschließlich aus Laien-Kunstliebhabern besteht. Dem Vorstand obliegt vor allem die Auswahl und Einladung der zur Mitarbeit in Frage kommenden Künstler. Den Künstlern selbst wird die auf 200 Exemplare begrenzte Auflage eines Blattes en bloc zu sehr noblen Bedingungen abgekauft; in seinem Besitz bleiben zur persönlichen Verwertung nur zehn Abzüge einer jeden Arbeit. Die Auswahl und Einladung der Künstler erfolgt lediglich auf der Basis der Schaffensqualität; es ist hiebei klar, daß Künstler, die sich als besondere Publikumsfavoriten erweisen, auch ein zweites und drittes Mal zur Mitarbeit eingeladen werden können. Es kann nicht genug betont werden, daß kommerzieller Kitsch prinzipiell ausgeschlossen bleibt, daß darüber hinaus aber keinerlei besondere Richtung oder Stilart forciert oder unterdrückt wird.
Von besonderem Reiz für die Mitglieder der „ARTA" ist die Tatsache, daß sie in der Auswahl ihrer Mitarbeiter und Abnehmer durchaus nicht auf die Schweiz beschränkt blieb. 1947 wurde in Holland eine Schwestergesellschaft gegründet, 1954 folgten Österreich und Jugoslawien und mit vergangenem Jahr schloß sich auch Deutschland, nach den USA und Italien, der ARTA-Idee praktisch auf. Alle Schwestergesellschaften arbeiten völlig unabhängig voneinander, doch kann selbstverständlich ein Mitglied aus den Vereinigten Staaten ein Blatt der jugoslawischen ARTA zu genau den gleichen Bedingungen beziehen wie eine Arbeit seines eigenen Landes oder sonst irgendeines Mitgliedstaates: Nicht ohne Grund ist das ARTA-Bulletin in mehreren Sprachen abgefaßt.



Paul Flora Oe 18 „Denkmalenthüllung" Litho
Format 44 × 28 cm. Preis Fr. 7.—

(Arta Österreich)

Die ARTA in der Schweiz zählt heute an die achttausend Mitglieder; Österreich liegt noch weit im Hintertreffen — lediglich etwa zweihundert Abnehmer sind vorhanden, davon in Wien alleine nur an die siebzig. Dieses Phänomen ist leicht zu erklären: Die ARTA muß ihrem ganzen Wesen nach auf jegliche Form der kommerziellen Werbung verzichten, ihr Wirken muß sich herumsprechen, ihr Erfolg erwächst aus der Er-